





Ben dem frühzeitigen Grabe

der

Hoch: Edlen, Sitt: und Tugend Hochbelobten

I N S E R

Charlotte Henriette

Weselin,

183.

weyland

Tit. hon. pl.

Herrn Johann Conrad
Wesens/

J. V. Hochgewürdigten Doctoris, Hochansehnlichen Deputati
ad Pias Caussas und vornehmen Bürgers in der
Böhmischen Gasse,

hinterlassenen Hochwerthesten Jungfer Tochter,

wünscht

den Hochbetrübten vornehmen Angehörigen

nebst Bezeugung seines innigsten Mitleidens,

Göttlichen Trost aus der Höhe,

und betrachtet,

der Wohlthätigen zum beständigen Andenken,

Das Leben Sipora,

der schönen Krone aus Midian,

am Tage der Christlichen Leichen-Ceremonien,

den 5. Decembr. 1749.

Samuel Friedrich Bucher,

Gymnasii Conrektor.

Sittau, gedruckt mit Nicolaischen Schriften.



Ein der allgemeine Feind des menschlichen Geschlechts, **S**chmerzbrübe Leidtragende, eine schöne Krone, in ihren hochansehlichen Familien, wieder alles Vermuthen, in den Staub der Verworfung legt, daß sie eine sehr große und bittere Klage anheben müssen: So ist nichts Vermögend, die überhäuften Thränen von ihren Augen abzumilchen, als die Betrachtung der immerwährenden Herrlichkeit, da die Auserwählten, bey der vollkommensten Schönheit, stehen, mit Himmelsglanz umgeben, zur Rechten des Bräutigams, in einer köstlichen Golde, und schauen solche Freude an, die kein Ende nehmen kan. Einige besondere Gedanken aus dem *Schönen Zippora*; der schönen Krone aus Midian; sollen uns ein Denkmahl seyn, daß die irdische, geistliche und himmlische Schönheit, als ein Geschenk des Herrn, die Ertelichen zum Lobe Gottes und zu erbaulichen Betrachtungen der Nichtigkeit und der Ewigkeit führen können. Die Gelegenheit zu gegenwärtiger Unterfuchung geben uns einige Rabbinen und Arabische Geschichtschreiber, welche die Zippora, wieder die gemeine Erklärung, eine schöne Krone aus Midian genennet haben, und die Ueher der heiligen Schrift: Ein fleissig Weib ist eine Krone ihres Mannes, Prou XII. 4. Du bist die Krone Jerusalems; du bist die Wonne Israel; du bist eine Ehre des ganzen Volcks; Judith, XV. 10. welche auf die Weiber der Altväter, die Sarah, Rebecca, Rachel und Zippora deuten, als welche, nach ihrer Auslegung, den Ruhm einer ganz ausnehmenden Schönheit behaupten können. Es soll also die Zippora, des Moses מִיִּצְוֹרָה, Kaufhehrer oder wie es Pl. LXVIII. 13. von den Griechen nicht unecht übersetzt wird, *ἀγοραῖος τὴν ἀνάμ*, die Schönheit des Kaufes / eine schöne Kaufhehrer, gewesen seyn. Ob wir nun gleich diese Meinung vor keinen Glaubens- Artikel annehmen: So ist sie doch mit vieler Wahrscheinlichkeit verbunden, und um deswill mehr zu billigen, weil das Gegentheil auf schlechten Beweismählern berubet. Daß manche ungegründete Erklärungen auf die späte Nachkommenschaft gebracht worden, davon können sehr viele Exempel, aus den weltlichen Geschichten, ein gnugsames Zeugnis ablegen: Indem viele die Schriften der Alten nicht gelesen, oder doch nicht recht verstanden haben. Der Pythagoras, einer der größten Weltweisen unter den Griechen, welcher ohngefehr 600 Jahr vor Christi Geburt, absonderlich zu Croton in Neapolitanischen, einen unferölichen Nahmen erlanget, ist, nach seinem Ausgang aus dieser Welt, mancherley verkehrten Urtheilen unterworfen gewesen. Man belachet noch heututage seine *μεταμύωσις*, die Wanderung der Seelen in andere Körper; welche er doch, nach der Sittenthre, seinen Zuhörern, verblümter Weise, vorgestellt, eben in dem Sinn, wie des Ulyssis Geschichten moraliter in Ehiere verwandelt worden, und wie des Homeri und anderer Poeten Harpyien, abentheuerliche Raubvögel, Centauri Pferde mit Menschengesichtern und dergleichen mehr anzunehmen sind. Das Pythagorische Stillschweigen bestand nicht darinne, wie man insgemein in den Gedanken fehlet, daß seine Zuhörer ganser 7. Jahr verstummen müssen, und nicht einmahl einen Schall eines Lautes von sich geben dürfften: Sondern die Zeit ihrer Schuljahre war auf 7. Jahr gesetzt, nach deren Verfließung sie andere unterrichten konnten, und also in die Zahl der Lehrer aufgenommen wurden. Man bildet sich ferner ein, als ob die Pythagoräer, aus einer besondern angenehmen Heiligkeit, das Essen der Bohnen, verboten hätten; Weil die Bohnen ein Todtengerichte gewesen, so man den unterirdischen Göttern und den Verstordenen vorgesetzt: Da doch diese Philosophi die liederliche Gewohnheit verworffen, nach welcher einige Böcker die fürnehmsten weltlichen und geistlichen Aemter durch das Loos auszutheilen pflegten, und das griechische Wort *βόανος* hier gar nicht eine Bohne, sondern die Wahl durch das Loos bedeutet, welches Xenophon, der große griechische Feldherr, in den vielen Sprüchen des Socratis, ganz deutlich vor Augen legt. Epicur von Athen, ein Schüler des Xenocratis und Aristotells, ohngefehr 350. Jahr vor Christi Geburt, war der allemähligste, nach der Secte der Epicurorum, der sein Leben mit Wasser und Brod hinbrachte, sehr sparsam lebte, und in seiner Lehre und Lebensart ein Erzbeim aller Schwelgerey und thierischen Wohlüste konnte genennet werden, hat gleichwohl der Unwissenheit der Zeiten nicht verwehren können, daß man ihn nicht zu einem Stammvater des Sardanapalischen Wohllebens erwählet, und ihm dasienige beigeleget, welches so weit von ihm, als Sonn und Mond von einander entfernt gewesen. Und das ist der Weltlauf. Ein Näherlein wenn es einmahl ausgenommen, und fortgebracht wird, scheint einem Schneeballen gleich zu seyn, welcher sich in Herunterfallen also vergrößert, daß er sich Städte und Dörffer, mit seinem ebenmäßigen Wesen, bedecken kan. Zippora wird das ein merkwürdiges Beipiel von der menschlichen nichtigen Einbildung vor die Augen mahlen. Wir finden hier viele ausnehmende Schönheiten, und Vollkommenheiten, welche in der That verdienen angemerket zu werden. Viel Annehmlichkeit lieget in ihrem Nahmen verborgen. Denn Zippora besitzt eine schöne Krone, ein herrlicher Band, ein heilfunkender Kranz, der, wie die liebliche Moræns röche, so in der Chaldaischen Sprache gleichen Nahmen führet, mit den fürstlichsten Sapphyren und andern kostbaren Steinen und Flammen sehr wunderbar spielt, daß auch Gottes Herrlichkeit selber unter diesem Nahmen und Gleichnis ababildet wird. 7. Ief. XXVIII. 5. Zu der Zeit wird der Herr Sebaoth seyn eine liebliche Krone und herrlicher Kranz

zephirat tipharah, cidaris pulchritudinis, nach den Griech. *εὐφωρία τῆς δοξας*, corona maiestatis, eine schöne Krone der Lieblichkeit/ des Glanzes/ der Majestät und Herrlichkeit. Solche Hoheit wird auch erkannt aus dem hohen Geschlecht der Zippora. Denn ihr Vater war ein Fürst in Midian, Exod. II. 16. XVIII. 2. mit Nahmen Reguel; wiewohl einige den Reguel vor der Zippora Großvater ausgeben, und heisset Gottes Ruhe, dergleichen Zethro so ebenfalls alle Hoheit, Ueberfluß und Fürtrefflichkeit bedeutet, ferner Chobab und Soaib bey den Arabischen Scribenten, die Liebe des Bezeuges; weil er, aus Liebe zu dem Gesezte Gottes, bey seinem Schwiegervater, in der Wüste, unter die Flügel der göttlichen Majestät versammelt worden. Nach R. Salomonis Jarchi Meinung hat er zuvor Zeter geheissen, und bey der Befehung aus dem Heidenthum zu den Kindern Israel, aus den grossen Nahmen Gottes, einen Buchstaben erhalten, zu Bezeugung dieser hohen Ehre und Gnade. Die 70. Dolmetscher der Griechen, die Araber, Syrer, und andere nennen Zethro einen Priester zu Midian. Der Samaritaner hat das hebräische Wort Cohen behalten, und die Chaldäer heissen ihn ausdrücklich *ܨܪܝܢ* einen Fürsten in Midian, wie die Ehne Davids 2. Sam. IX. 18. *ܨܪܝܢ*, *ܨܪܝܢ*, 1. Par. XIX. primi, praefecti aulae, Fürsten und fürnehme Hof- / Ministeri gewesen sind. Jedoch es kan der Hoheit der Zippora kein Glanz abgeprochen werden, es mag ihr Vater die wichtige Bedienung eines Oberpriesters oder eines Fürsten oder auch, nach damaliger Gewohnheit beydes zugleich veraltet haben. Es wird aber hier nicht der Ort Midian im glückseligen Arabien, bey Annon in Moab, sondern Midian gegen Mirag am rothen Meer, obgeseht 40. Meilen von Jerusalem, verstanden, welche Gegend von Artiran, Abrahams vierten Sohne von der Ketura, diesen Nahmen erhalten hat. Diese Provinz ist bisweilen zu Arabien geschlagen worden, und deswegen hat man sie, nach Bochari Meinung, das Arabische Midian genennet; Zegu weilen ist sie ein Theil von Aethiopien, und zwar von demjenigen Stück gewesen, so mit dem Nahmen des Morgenländischen Mobra lands besetzt worden; Dahero die Princessin Zippora *צִפּוֹרָה* heisset, nicht von der Farbe, als ob sie eine schwarze Mobra, oder zum wenigsten eine ungestaltete Zipporin gewesen, wie Aven Efra und andere Hebräer gemuthmasset, sondern von dem Lande Midian. Dem Morgenländischen Aethiopien, woselbst sie entweder das Licht der Welt zuerst erblicket, oder erzogen worden, wie R. Salomon Aven Melech in Michlol Jophi k. 33. col. 1. ganz recht von ihr schreibt: Zippora war aus dem Morgenländischen Aethiopien, eine Midianitin, und zwar von den Zimalaiten Gen. XXXVII. 25. Es hatte also Zippora den Ruhm einer ausnehmenden Schönheit, in Ansehung ihrer Leibesgestalt und fürtrefflichen Tugenden, wie die Chaldäische Uebersetzung des Onkelosi und der Hierosolimitaner solches bestätiget: Zippora Moiss Gansheire war von fürtrefflicher Gestalt, sehr schön von Angesicht, und hochberühmt an guten Werken und Tugenden; vor allen andern Weibspersonen ihres Alters und Standes. Eben dieses finden wir in Pirke Elieri C.LIII. p. 243. bey dem R. Dau. Kimchi in Pf VII. Unsere Rabbinen nehmen diese Ueberschrift von Saul an, welchen David Cas nennet; das ist, einen Aethiopian, weil er schön gewesen; wie das Weib Moiss die Zippora; aus Aethiopien; und bey dem R. Abendana ad Michl. Jophi: Es ist gewis, daß Zippora also genennet worden; wegen ihrer besondern Schönheit. Ihr Hochbit wird auch erwiesen aus ihrer Hurath mit dem Mann Gottes Noe, dessen Leben und Thaten M. Johann Gabriel Drechsler weitläufig beschrieben hat. Die Hebräer dichten hier viel von dem Stabe Moiss, welcher Adam gewesen, mit dem Nahmen Gottes beschrieben, den Moses in dem Garten Zethro erhalten, womit er so viele Wunder verrichtet habe; Allein wer wolte den Jüdischen Fabeln Glauben geben. Die größte Hoheit leuchtete endlich hervor aus dem Adel der Seelen und deren Tugenden. Zippora ward unter die Flügel der göttlichen Majestät versammelt, und unter das Volk Gottes geädelt, welches die höchste Glückseligkeit kan genennet werden. Die Vereinigung mit Gott giebet uns den rechten Adel der Seelen. Die Weltweisen der Pythagoräischen, Socraticischen, Platonischen, Stoischen und Epiürischen Philosophie haben sich deswegen viele Mühe gegeben, eine Befreyung von den unordentlichen Begierden zu finden, eine angenehme Erziehung der Seelen zu erlangen, und mit Gott, als dem vollkommensten Wesen, vereinigt zu werden, als darauf sie ihre Ablichten in der Lehre und Leben mehrentheils gerichtet: Aber auf den rechten Grund der wahren Schönheit und des Seelen-Adels sind sie niemals gekommen. Ein Wiedererwehener wis allein, nach der göttlichen Erkenntnis, worinn die Hoheit der Seelen bestehe, und suchet die Herrlichkeit nur in göttlichen und himmlischen Dingen, bey der er wiaen und immerwährenden Ruhe. Anfangs ist die Seele dadurch edel, daß sie nach Gottes Bild erschaffen. Was könnte aber unter den Geschöpfen höher, vollkommener und herrlicher seyn, als dasjenige, das, nach dem heiligsten und schönsten Ebenbilde Gottes bey der ersten Schöpfung, geädelt worden. Wir wollen uns wieder diejenigen in keinen Streif einlassen, welche mit den Rabbinen zu behaupten suchen, der erste Mensch, sey in dem Stande der Unschuld, auch an seinem Körper, mit einem besondern Glanz umleuchtet gewesen: Wir wollen auch lieso nicht erweisen, daß der Nahme Adam, dem ersten Ursprung nach, so viel, als Schönheit, Glanz und Herrlichkeit bedeute, wie in der Palmudischen Arabischen und Aethiopischen Sprache dieses Wort noch also gebraucht wird, und der Aithiopische Theologus, Balthasar Meißner, in seiner Philosophia sobria, daher schliesen will, Gott

habe, mit dieser Benennung, auf das göttliche Ebenbild und den Stand der Vollkommenheit gesehen: Vielweniger werden wir uns mit den Jüdischen Fabeln aufhalten, nach welchen nicht allein die Sarah mit ihrer Schönheit das ganze Land umstrahlte, daß sie Abraham endlich verschlossen mit sich führen mußten, sondern auch die Sipora von dem Angesicht Moses, wenn er mit Gott geredet, solchen Glanz überkommen, daß durch ihr helles Licht die Umstehenden geblendet worden: Sondern nur so viel, als eine ausgemachte Wahrheit, annehmen, daß die Seele anfangs von Gott sey zu einem Spiegel erschaffen worden, darin man Gottes Bild, Gottes Weisheit, Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit sehen können. Und obgleich diese Herrlichkeit, durch den kläglichen Sündenfall, verlohren worden: So haben wir doch, in Glauben, die Hoffnung der Erneuerung, in dem hellen Lichte des Evangelii, und der völligen Wiedererlangung in dem ewigen Leben. Die Welt giebet uns den Schein der Liebe, der Demuth, der Sanftmuth, des Lichtes, des gotteligen Lebens, aber ihre Kraft verläugnet sie. Die Welt zeigt Ehre, und giebet Schande, die Welt weist Reichthum und überreichet Armuth, die Welt verspricht lauter Ruhe, und stürzt in die größte Unruhe. Die Welt verheißet die Ewigkeit, und bringet den Tod. Darumb beklammert der Prediger der Eitelkeit die irdische Thorheit: *Es ist alles gang eitel; es ist alles gang eitel; Eccles. I. 2.* Dagegen die Schönheit und die Hobeit der Seelen bleibet immer und ewig, und führt zu der höchsten Glückseligkeit, wenn wir im Glauben beharren bis an unser Ende. Wie bald verbleicht sich die Schönheit einer heretlich geschmückten Blume. Wenn der rauhe Nordwind darüber wehet, oder die heißen Sonnenstrahlen über sie fallen, so ist sie nimmer da: So ist die Schönheit des irdischen Lebens. Heut blüht wir, wie eine Rose roth, bald krank und todt, ist allenthalben Müh und Noth.

Gott giebt uns hier ein kurzes Leben/
Dort fängt ein ewig Wesen an:
Denn alles wird so kurz gegeben/
Daß man zur Rechnung kommen kan;
Dreum thun wir, bey Gelegenheit/
Den Blick, nach tener Ewigkeit/
Und schicken uns wohl in die Zeit.

Zochbetrübte Leidtragende, wir setzen abermals eine auserlesene Blume, welche bey ihrer annehmlichen Schönheit, Gott und Menschen wohlgefälligen Frömmigkeit, süßlichen Klang der Tugenden, stillen Gelassenheit und Sittsamkeit, in dem Juttauschen Gesichte, wunderbar, als eine Rose und Lilie zu Saron, lieblich geblühet, und aus dem uralten edlen vornehmnen Mesenschen und Justischen Geschlechtern entprossen ist, in die finstere Todengruft. Wer wolt nun nicht an ihrer innigsten Betrübniß und übergroßnem Jammer Antheil nehmen, da sie so frühzeitig verwehret ist, und ihre Schöne von Motten verzehret wird! So veränderlich und unbeständig ist alle Herrlichkeit dieser Welt, da ihr Wesen, ihr *ornatus*, ihr Schattenwerk im Augenblick vergehet. Jedoch die Wohlthätige leset nur den Schein der Nichtigkeit von sich, und wird, der Seelen nach, mit Himmelsolanz und Herrlichkeit umgeben. Der Bräutigam schenket ihr die wahre Schönheit und Gerechtigkeit des Heils, daß sie einbergehet in ihrer schönen Pracht, in dem Schmucke der Königin. Sie ist ganz herrlich inwendig. Sie ist mit gülden Stücken gekleidet. Man führt sie in gestickten Kleidern zum Könige, und ihre Gespielen, die Jungfrauen, folgen nach. Es leuchte diese Hobeit und Verherrlichung der Christen, mit einem hellen Strahl, in den Herzen der Zochbetrübten! Gott sey ihr Licht auf allen Wegen! Er kröne sie mit Gnade und Vormerklichkeit! Er gebe ihnen Kraft und Stärke: So wollen wir seinen grossen Nahmen preisen immer und ewiglich. O! wie ruffet die Wohlthätige nach, mit vieler Behemuth und Jammer, bey ihrer Heimfarth, in das himmlische Jerusalem, uns Walfarthsbrüdern zu:

Tun freuet euch! es geht zum Ende/
Mein Jesus heisse der letzte Rahm.
Wie fröhlich klopf ich in die Hände!
Wo bleibst du doch, mein Eigenthum?
Ach Jesu! Jesu! Sey mein Wort!
Tun Schweig ist still und fahre fort.

Wir aber lassen, zum letzten Abschiede, dieses betrübte Echo erschallen:

So ruhe wohl! Gott hat an Dich gedacht/
Und es sehr gut gemacht:
Schlaf müder Leib, schlaf wohl zu guter Nacht!
Weil Jesus Dich bewacht:
Verschlaf die hier erlidnen Schmerzen!
Wir graben Dich in unsre Herzen:
So ruhe wohl,

Pom. Za. 60/10.40



TA-00L

Felger

10/7
10/8





auferstehung, zu einem vollkommenen
welcher Absicht bey den Alten die Auf-
t den Hebräern חַיִּים, eine Lebendig-
l hier das Schattentwerck und Wesen
uns überall begleitet, dort aber das
arten eines neuen Himmels und
Verheißung, in welcher Gerech-
zu hören das neue Lied, Pf. XXXIII.
eit. Hochbestürzte vornehme Leid-
seeligen in iene grosse Stadt Göt-
en Leben genüßet Freunde die Trille und



ater, Sohn und Geist;
en Gott zu Ehren,
aja hören.



Ben dem frühzeitigen Grabe

der

Hoch-Edlen, Sitt- und Tugend Hochbelobten

A B S S S R

Charlotte Henriette
Wesenin, 183.

weyland

Tit. hon. pl.

Herrn Johann Conrad
Wesens /

J. V. Hochgewürdigten Doctoris, Hochansehnlichen Deputati
ad Pias Caussas und vornehmen Bürgers in der
Böhmischen Gasse,

hinterlassenen Hochwerthbesten Jungfer Tochter,

wünscht

den Hochbetrübten vornehmen Angehörigen,

nebst Bezeugung seines innigsten Mitleidens,

Göttlichen Trost aus der Höhe,

und betrachtet,

der Wohltheligen zum beständigen Andencken,

Das Leben Zipora,

der schönen Krone aus Midian,

am Tage der Christlichen Leichen-Ceremonien,

den 5. Decembr. 1749.

Samuel Friedrich Bucher,

Gymnasii Conrector.

Sittau, gedruckt mit Nicolaischen Schriften.

